

Erfahrungsbericht Lüttich im Wintersemester 2021/2022

Die Zeit vor Lüttich

Ich habe schon seit Beginn meines Studiums mit dem Gedanken gespielt ein Auslandssemester zu machen. In meinem Jurastudium wollte ich das Auslandssemester auf jeden Fall nach dem Grundstudium, aber vor dem Start der Examensvorbereitung machen. Das erste Mal habe ich mich für das Sommersemester 2021 beworben. Bedingt durch Corona konnte ich dieses allerdings nicht antreten. Viele meiner Freunde haben sich von der Idee des Auslandssemesters anschließend verabschiedet. Ich habe auch nicht mehr an mein Auslandssemester geglaubt. Trotz alledem habe ich meine Unterlagen ein weiteres Mal eingereicht. Die Fristen habe ich gerade so eingehalten, ohne großen Einsatz zu zeigen. Letztendlich habe ich die Zusage erhalten. Da die Situation der Pandemie im Sommer deutlich besser war beschloss ich das Semester anzutreten. Mittlerweile hatte ich das Hauptstudium hinter mir und befand mich somit vor der Staatsexamensvorbereitung. Das war also das letzte Semester, in dem ein Erasmus Semester für mich überhaupt in Betracht kam.

Wieso ein Auslandssemester?

Ich habe mir im Vorhinein Gedanken gemacht, weshalb ich ein Erasmus Semester machen möchte. In meiner Schulzeit habe ich nie einen Schüleraustausch gemacht. Nach dem Abitur habe ich direkt mit dem Studium begonnen. Man hört häufig, dass die Examensvorbereitung die anstrengendste Zeit des Studiums ist. Ich wollte mit dem Auslandssemester die Zeit nachholen, die ich in meinem Leben bisher nicht hatte. Raus aus dem Alltag, in ein anderes Land, um neue Erfahrungen zu machen. Zugleich wollte ich Energie für die Examensvorbereitung sammeln. Das Semester war mehr als „Urlaubssemester“ angedacht. Mir war klar, dass es mir für mein deutsches Jurastudium nicht weiterhelfen wird. Jedoch war ich interessiert daran, Einblicke in ein anderes Rechtssystem und das Studium an sich in einem anderen Land zu erhalten.

Wieso Lüttich?

Neben dem Gedanken der Erholung hatte ich ein weiteres Ziel. Ich wollte mein Französisch verbessern. In meiner Schulzeit hatte ich 5 Jahre Französisch und habe das Fach als Leistungskurs im Abitur belegt. Zu der Sprache hatte ich schon immer eine gute Beziehung. In der Uni hatte ich nicht viel mit Französisch zu tun. Mein gesamtes Studium ist ausschließlich auf Deutsch. Ich habe mir schon immer gut vorstellen können, später in Frankreich zu arbeiten und zu leben. Über Apps wie Tandem habe ich mit Leuten auf Französisch kommuniziert, mir Serien auf Französisch angeguckt und an einem Französisch ZESS Kurs teilgenommen. Nach großer Bemühung hatte ich Kontakt zu einem Erasmusstudenten aus Frankreich, der in Göttingen für ein Semester war. Das alles hat mir geholfen meine mittelmäßigen Französischkenntnisse aufrecht zu erhalten. Jedoch wurden diese nicht verbessert. Viele Leute, die in der Schulzeit einen Austausch in einem anglophonen Land gemacht haben, sind mit sehr guten Englischkenntnissen zurückgekehrt. Das war also auch mein Ziel. In Frage kamen für mich Frankreich oder Belgien. Ich war bereits in Brüssel und in Brügge, wo es mir sehr gefallen hat. Wieso ich mich jetzt genau für Belgien entschieden habe kann ich nach längerem Überlegen nicht sagen. In Betracht kamen die Städte Gent, Leuven, Liège und Louvain. Bei Antritt meiner Reise war mir noch nicht klar, dass Belgien in einen französisch-sprachigen, den wallonischen Teil und einen niederländisch sprachigen, den flämischen Teil, aufgeteilt ist. Glücklicherweise erschien mir Gent (eine Stadt, die im niederländisch-sprachen Teil liegt) zu groß, weshalb ich mich für Lüttich (eine Stadt, die im französisch-sprachigen Teil liegt) als Erstwunsch entschieden habe. An Lüttich gefiel mir ebenfalls, dass sich die Stadt nah der deutschen Grenze befindet. Somit konnte ich während des Semesters mal für ein Wochenende mit dem Zug problemlos zurück nach Deutschland fahren.

Wohnungssuche

Ich habe im Juli angefangen nach einer Wohnung für September zu suchen. Die Wohnungssuche gestaltete sich deutlich schwieriger als gedacht. Es gab die Möglichkeit in ein Studentenwohnheim in der Nähe der Uni zu ziehen. Die Uni befindet sich eine halbe Stunde mit dem Bus außerhalb von Lüttichs Zentrum. Daher habe ich mich nur als Notlösung auf einem Platz in dem Studentenwohnheim beworben. Vorab: Ich habe letztendlich nicht dort gewohnt und das war das Beste, das mir passieren konnte. Andere Leute haben mir deren Erfahrungen geschildert. Es ist dort sehr dreckig. Man teilt sich mit acht Leuten eine Küche. Für einen Platz im Kühlschrank muss man extra zahlen. Die Heizung funktioniert nicht. Es gibt keinen Supermarkt in der Nähe. Die Busanbindung zur Stadt hin ist sehr schlecht. Der letzte Bus fährt aus der Stadt um 11 zurück. Das gesamte Leben spielt sich allerdings in der Stadt ab. Und niemand möchte abends zwei Stunden zu Fuß nach Hause laufen. Die Leute, die in dem Studentenwohnheim gewohnt haben, waren alle unglücklich mit der Entscheidung. Von daher mein wichtigster Tipp: Zieht in die Innenstadt. Ich wollte auf jeden Fall mit anderen Menschen in einer Wohngemeinschaft und nicht allein wohnen. Am liebsten wäre ich mit Belgiern zusammengezogen. Dadurch hätte ich mein Französisch enorm verbessert. Aus Göttingen bin ich zur Wohnungssuche die Seite „wg-gesucht“ gewohnt. Die ganze Zeit habe ich nach einer vergleichbaren Seite in Belgien geguckt. Am beliebtesten ist die Seite „kotaliege“. Dort wurden ein paar Wohnungen angeboten. Die meisten mit einer Mindestmietdauer von 12 Monaten. Ich brauchte jedoch ein Zimmer für 5 Monate. Das Angebot war begrenzt. Irgendwann hatte ich dann eine Zusage. Als ich davor war den Mietvertrag zu unterschreiben meinte mein Vermieter, dass er das Zimmer versehentlich an jemand anderes vermietet hat. Er hat mir dafür ein anderes Zimmer in demselben Haus für einen geringeren Preis angeboten. Zwischenzeitig war ich mir nicht sicher, ob die Wohnung wirklich existiert. Ein weiterer Ratschlag lautet: Falls ihr Zeit habt fahrt nach Lüttich und guckt euch die Wohnung vorher an. Ich habe eine Geschichte von jemand aus Gent gehört, der die Kaution bezahlt hat, jedoch bei Ankunft ohne Wohnung dastand. Da ich keine Zeit hatte nach Lüttich zu fahren habe ich meinen Vermieter nach den Kontaktdaten meiner zukünftigen Mitbewohner gefragt, um diese zu kontaktieren. Es stellte sich heraus, dass ich mit zwei Indern zusammenwohne, welche ebenfalls ein Erasmus Semester machen. Somit habe ich nicht mit Belgiern zusammengewohnt. Mein großer Fehler war, dass ich nicht darüber informiert war, dass man Wohnungen in Belgien hauptsächlich über Facebook sucht. Generell ist Facebook in Belgien sehr wichtig. Die Leute schreiben nicht über Whatsapp, sondern nutzen den Facebook Messenger. Viele Dokumente aus Uni Kursen werden ausschließlich in Facebook Gruppen zur Verfügung gestellt. Die für Studenten organisierten Events werden ebenfalls in Facebook Gruppen wie „ESN ULiège - Erasmus Student Network“ gepostet. Man sollte sich meines Erachtens in jedem Fall einen Facebook Account erstellen. Also für die Wohnungssuche: Nutzt Facebook!

Meine Wohnung befand sich 10 Minuten zu Fuß vom Stadtzentrum entfernt. Die belgischen Hygienestandards sind nicht mit deutschen zu vergleichen. Man muss Abstriche machen, wenn man nicht ein Vermögen zahlen will. Mein Zimmer hat 360 Euro im Monat gekostet. Wir hatten ein großes Wohnzimmer, welches optimal für Partys war. Jedoch war die Wohnung bereits zu Einzug nicht sauber. Die Entlüftung im Badezimmer war nicht funktionstüchtig, die Türklinken waren kurz vorm Rausfallen, die Stühle kurz vorm Zerbrecen. Der Vermieter meinte er kümmert sich darum. Das waren am Ende nur leere Worte. Es ist von Vorteil in Deutschland schon in einer WG gewohnt zu haben, damit der Schock nicht zu groß ist. Unter uns die Wohnung war ebenfalls an Erasmus Studenten vermietet, mit denen wir uns gut verstanden haben. Ein paar Abende haben wir zusammen verbracht.

Das Leben in der Uni

Wie bereits erwähnt befindet sich die Uni eine halbe Stunde vom Stadtzentrum mit dem Bus entfernt. Die Busanbindung ist schlecht, der Bus hat oft Verspätung. Vor allem am Anfang des Semesters gestaltet sich die Rückreise mit dem Bus als großes Problem. Hunderte von Studenten

warten an der Uni auf den Bus. Alle 15 Minuten kommt ein Bus vorbei, welcher zumeist schon vollgeladen ist. Es kann also gut passieren, dass man mal 40 Minuten an der Bushaltestelle auf den Bus wartet. Es lohnt sich in der Zeit ein, zwei Haltestellen zurückzugehen, um die Chance zu erhöhen, in den Bus zu kommen.

Die Uni ist sehr unübersichtlich. Man sollte am besten nicht allein nach Räumen suchen. Das System ist selbst für Leute aus Belgien undurchsichtig. Ich habe vier juristische Veranstaltungen besucht. Mein Ziel war es nur französisch-sprachige Veranstaltungen zu besuchen. Nach der ersten Vorlesung habe ich gemerkt, dass mein Französisch Level leider dafür noch nicht gut genug ist. Deshalb habe ich in meinem Learning Agreement anschließend die Kurse gegen englisch-sprachige ausgetauscht. Das Niveau der Kurse ist mittelmäßig.

Zudem hatte ich einen Französisch Sprachkurs, der verpflichtend war. Der Sprachkurs fand in einem Gebäude nahe dem Stadtzentrum statt. Am Anfang hat man einen Sprachtest absolviert, welcher einem dem Sprachlevel zugewiesen hat, in dem man den Kurs anschließend belegt hat. Ich kam in einen B1+ Kurs, also zwischen B1 und B2. Zweimal pro Woche für jeweils zwei Stunden hat der Kurs stattgefunden. Man musste alle vier Wochen online einen Test absolvieren und hatte am Ende des Semesters eine mündliche und eine schriftliche Prüfung. Hausaufgaben gab es auch. Der Kurs hat mir im Nachhinein sehr weitergeholfen.

Freizeit

Lüttich ist bekannt für gute Partys in Belgien. Im Stadtzentrum befindet sich das Partyviertel „Le Carré“ mit allen relevanten Clubs und Bars. Vor allem in der Anfangszeit habe ich viele Abende dort verbracht. Es gab keine Einschränkungen aufgrund von Corona, sodass „normales“ Feiern möglich war. Man sollte nur beachten, dass Lüttich vor allem in der Nacht gefährlich ist. Das wird einem nicht nur einmal gesagt. Ein Uni Event, das von 20 bis 22 Uhr stattgefunden hat, wurde abgesagt, weil man uns nicht zumuten wollte zu der Zeit allein nach Hause zu gehen. Es wird einem sehr stark dazu geraten immer in Gruppen und niemals allein abends unterwegs zu sein. Vor allem in der Nähe des Partyviertels tummeln sich zwielichtige Gestalten. Man wird häufig auf der Straße gefragt, ob man Drogen kaufen möchte. Ich und meine Freunde hatten zum Glück keine negativen Erfahrungen.

Zudem ist die Lage der Stadt top. Die Stadt an sich ist nicht schön. Aber man kann viel Reisen und sich schönere Städte anschauen. Belgien ist nicht groß. In zwei Stunden hat man das Land mit dem Zug durchquert. Eine Zugfahrt kostet für Personen unter 26 Jahren 5,50 € in ganz Belgien. Es gibt ein 10er Ticket für 55€. Man kann das Ticket auch auf dem Handy kaufen und die Fahrten darüber aktivieren. Städte, die ich gesehen habe und empfehlen kann sind: Brügge, Brüssel, Dinant, Ostende und Eupen (eine Stadt, die zur deutsch-sprachigen Gemeinschaft gehört). Außerdem haben wir rausgefunden, dass Flüge vom Flughafen Bruxelles-Charleroi sehr günstig sind. Ich bin für 30 € mit Freunden nach Bosnien hin und zurück geflogen. Flüge nach Manchester gibt es für 4 €. Andere Freunde sind nach Kopenhagen, Milan oder Budapest geflogen. Paris ist zwei Stunden mit dem Zug entfernt. Man kann also sehr viel sehen, wenn man will.

Menschen

Das Beste am Auslandssemester sind die Menschen, die ich in der kurzen Zeit kennengelernt habe. An den Willkommenstagen, auf Partys oder im Französischkurs habe ich die Leute gefunden, mit denen ich die meiste Zeit verbracht habe. Es ist unfassbar. Jeder sollte meiner Meinung nach diese Erfahrung gemacht haben. Man kann sehr viel voneinander lernen und es ist immer unterhaltsam mit Menschen aus anderen Ländern Zeit zu verbringen. Mit Belgiern bin ich leider nur ganz am Rande in Kontakt gekommen. Das liegt daran, dass auf Erasmus Events größtenteils nur Erasmus Studenten sind und die Belgier nicht darauf angewiesen sind, neue Leute kennen zu lernen. Zudem sind die belgischen Studenten an den Wochenenden meistens zu Hause bei ihren Familien. Was natürlich wieder von Nachteil ist, wenn man nur mit Belgiern zusammenwohnt.

Fazit

Das Erasmus Semester war für mich eine super Zeit, vielleicht die beste Zeit meines Lebens. In meinem Studium bin ich dadurch nicht weitergekommen. Mein Französisch hat sich durch den Französischkurs und das alltägliche Leben auf jeden Fall verbessert, obwohl ich mir mehr erhofft hätte. Mit den Erasmus Studenten unterhält man sich nur auf Englisch. Glücklicherweise konnte ich mich mit meiner Nachbarin auf Französisch unterhalten. Menschlich gesehen hat mir das Semester sehr viel gebracht. Ich habe super viele coole Leute aus der ganzen Welt kennengelernt, die ich hoffentlich alle irgendwann mal in ihren Ländern besuchen kann. Man wird automatisch viel offener gegenüber neuen Menschen. Als ich zurück nach Göttingen gekommen bin habe ich sofort den Kontakt zum Erasmus-Netzwerk gesucht.

Konkret auf Lüttich bezogen lässt sich festhalten: Die Stadt ist nicht schön, aber die Lage der Stadt ist zum Reisen perfekt. Man kann gut feiern gehen. Die Uni ist in Ordnung. Würde ich Lüttich noch nochmal wählen, wenn ich die Wahl hätte? Ich denke schon. Ich hatte eine großartige Zeit. Das hing jedoch mehr mit meinen Mitmenschen als mit der Stadt an sich zusammen. Mit den richtigen Menschen kann jeder Ort der perfekte sein.